

Wolfgang Lauterbach und Kurt Lüscher¹⁾

Wer sind die Spätauszieher?

Oder: Herkunftsfamilie, Wohnumfeld und die Gründung eines eigenen Haushaltes

Eine empirische Untersuchung über das Alter bei der Haushaltsgründung

Who are those who leave home late?

Or: family of origin, living environment and the formation of an own household

An empirical study concerning the age at household formation

Qui sont les partants tardifs du foyer paternel?

Ou: Famille d'origine, environs du logement et fondation d'un ménage

Une analyse empirique de l'âge à la fondation d'un ménage

Zusammenfassung

In den Medien wird in jüngerer Zeit häufig darüber gesprochen, daß junge Erwachsene, vornehmlich Männer, das Elternhaus immer später verlassen. Dieser Umstand fand mittlerweile seinen Niederschlag in Redeweisen wie ‚Nesthocker‘, die im ‚Hotel Mama‘ leben. Wie aus der Jugendforschung bekannt ist, ist der Auszug aus dem Elternhaus eng verbunden mit dem Übergang in eine Ausbildung oder eine Berufstätigkeit. Wenig untersucht sind die Wandlungen des Wohnumfeldes, in dem junge Erwachsene leben, sowie deren Partnerschaftssituation. Gerade aber der seit Jahrzehnten kontinuierlich gestiegene Anteil an Eigentümern einer Immobilie, die häufig großzügige Wohnsituation von Familien sowie der Wandel partnerschaftlicher Lebensweisen junger Erwachsener lassen es sinnvoll erscheinen, das Alter beim Auszug unter Einbezug dieser Sachverhalte zu betrachten.

Anhand einer empirischen Untersuchung überprüfen wir mit den Daten des Sozio-ökonomischen Panels für die Jahre 1984 bis 1996, in welchem Alter junge Erwachsene das Elternhaus verlassen und ob Faktoren aus den eben genannten Bereichen maßgeblich darauf Einfluß haben. Wir zeigen für beide Geschlechter, daß in den 80er und 90er Jahren vornehmlich die Wohnsituation im Elternhaus als auch der Umstand, ob bereits im Elternhaus eine Partnerschaft eingegangen wurde, das Alter beim Auszug beeinflussen. Haben junge Erwachsene keinen Partner, so bleiben sie augenscheinlich länger zu Hause wohnen. Leben die Eltern in einer großen Wohnung und steht den Kindern somit eine große Wohnfläche zur Verfügung, so verbleiben insbesondere Söhne länger im Haushalt der Eltern.

1. Spätauszieher und das Alter bei der Haushaltsgründung

Der Auszug aus dem Elternhaus in Verbindung mit der Gründung eines eigenen Haushalts stellt sowohl für junge Erwachsene als auch deren Eltern eine wichtige Statuspassage im Lebenslauf dar: Für Eltern beginnt die Lebensphase, in der sie ohne ihre Kinder

im Haushalt leben, für junge Erwachsene ein weiterer Schritt zum selbständigen, unabhängigen Leben (Papastefanou 1997). Gegenwärtig gestaltet sich diese Passage vielfach als (mindestens) zweistufiger Prozeß, in dem sich berufliche und private Statuswechsel unterscheiden lassen: Zu ersteren zählen der Beginn einer Erwerbstätigkeit oder einer Ausbildung bzw. eines Studiums (Buchmann 1989; Meulemann 1990, 1995). Zu letzteren gehören der Beginn einer auf Dauer angelegten Partnerschaft, die Gründung eines eigenen Haushaltes, die Heirat und die Familiengründung.

In den letzten zweieinhalb Jahrzehnten werden markante Veränderungen im Bereich der privaten Übergänge anhand von Untersuchungen mit Daten der amtlichen Statistik (Engstler 1998), mit Surveydaten (Weick 1993; Hullen 1995) und anhand von Kohortenstudien (Mayer/Wagner 1986, 1989) konstatiert. Besonders auffallend ist dabei der im historischen Verlauf in vielen Untersuchungen berichtete Anstieg des Alters-Medians beim Auszug aus dem Elternhaus. Dieser steigt seit den Geburtsjahrgängen der 50er Jahre bei Männern um mehr als zwei Jahre von 22,3 auf 24,6 Jahre und bei Frauen um 1,3 Jahre von 20,1 auf 21,4 Jahre. Bei Männern findet demzufolge eine Konzentration des Alters beim Auszug in der Mitte der dritten Lebensdekade statt, bei Frauen zu Beginn. Eine Ausnahme im Rahmen dieser Untersuchungen stellt ein Befund für die alten Bundesländer dar, demzufolge das Alter der Männer Mitte der 90er Jahre nochmals auffallend auf mittlerweile ca. 26 Jahre gestiegen ist (Härtl 1996: 84). Somit hat sich die Altersdifferenz beim Auszug zwischen Männern und Frauen auf ca. fünf Jahre vergrößert, wohingegen sie in den vorangegangenen Jahrzehnten nur ca. drei Jahre betrug.

Daß immer mehr junge Erwachsene länger im Elternhaus verbleiben, findet mittlerweile seinen Niederschlag in Redewisen wie ‚Nesthocker‘, die im ‚Hotel Mama‘ bis zum Ende der dritten Lebensdekade leben (Nave-Herz 1997; Herms-Bohnhoff 1992²). Indessen ist bisher weitgehend ungeklärt, welche Faktoren dazu beitragen, daß zunehmend mehr junge Frauen und junge Männer später das Elternhaus verlassen und manche sogar erst gegen Ende der dritten Lebensdekade ausziehen.

Häufig wird vermutet, daß sich in den letzten drei Jahrzehnten der Übergang vom Jugendlichen zum jungen Erwachsenen generell gewandelt hat, wobei die Veränderungen insbesondere drei Lebensbereiche betreffen: Erstens findet eine generelle Höherqualifikation vieler Jugendlicher statt. Für die Jugendphase bedeutet dies, daß sie sich für viele aufgrund der längeren Bildungsbeteiligung zeitlich stark verlängert hat. Ein sichtbares Zeichen für diese Entwicklung ist die Prägung des Begriffes ‚Postadoleszenz‘ (Allerbeck/ Hoag 1985; Blossfeld/Nuthmann 1989; Meulemann/Wiese 1989). Parallel dazu vollzieht sich zweitens seit dem Ende der 60er Jahre ein Wandel des Heirats- und Familiengründungsverhaltens: Als Folge normativer Einstellungs- und Verhaltensänderungen findet eine zeitliche Entkoppelung von Auszug, Heirat und der Geburt des ersten Kindes statt. Diese Übergänge ereignen sich mittlerweile sequenzartig nacheinander und nicht mehr nahezu gleichzeitig, wie noch überwiegend in den 50er und 60er Jahren. Um eine Partnerschaft zu leben, muß nicht mehr geheiratet und das Elternhaus verlassen werden. Schließlich drittens ist darauf hinzuweisen, daß sich seit den 70er Jahren das Wohnumfeld der Jugendlichen ändert: Wegen des Rückgangs der Anzahl der Familien mit drei und mehr Kindern sowie generell größerer Wohnungen wachsen Jugendliche seltener in beengten Wohnverhältnissen auf. Viele haben ein eigenes Zimmer, manchmal stehen sogar eigene, räumlich abgetrennte Wohnbereiche zur Verfügung. Wir vermuten, daß sich als Konsequenz dieser Veränderungen für viele Jugendliche eine Wohnsituation im Elternhaus er-

gibt, die den Wunsch nach einem frühen Auszug gar nicht aufkommen läßt und Jugendliche somit länger im elterlichen Haushalt wohnen bleiben.

Im folgenden möchten wir, unter Bezugnahme auf die eben geschilderten Veränderungen, den Ursachen des ansteigenden Alters bei der Gründung eines eigenen Haushaltes nachgehen. Dazu unterscheiden wir für beide Geschlechter zwei Gruppen: diejenigen, die früh und diejenigen, die spät ausziehen. Wir untersuchen dann die Merkmale und Bedingungen, die dazu führen, daß junge Erwachsene erst spät einen eigenen Haushalt gründen. Hierzu differenzieren wir zwischen persönlichen Merkmalen der ausziehenden Söhne und Töchter (Bildungs- und Erwerbssituation, Partnerschaft), Merkmalen der Herkunftsfamilie und schließlich des elterlichen Wohnumfeldes. Die Analysen beziehen sich auf den Zeitraum 1984 bis 1996 und werden auf Basis der Daten des Sozio-ökonomischen Panels im Längsschnitt durchgeführt. Im zweiten Abschnitt werden, unter Bezugnahme auf bisherige empirische Studien, Erkenntnisse über das Alter bei der Haushaltsgründung vorgestellt, im dritten werden dann bisherige empirische Studien diskutiert und im vierten eigene Analysen dargelegt. Wir schließen mit einer Zusammenfassung der Befunde.

2. Auszug, Haushaltsgründung und das Alter beim Verlassen des Elternhauses

Gemessen am wissenschaftlichen und populären Interesse an den Statuspassagen des Auszuges und der Haushaltsgründung gibt es erstaunlich wenig fundierte Kenntnisse über die lebenszeitliche Lagerung beider Übergänge. Dies hängt unter anderem damit zusammen, daß die Übergänge Auszug und Haushaltsgründung nicht präzise unterschieden werden. So weisen auch Wagner und Huinink (1991: 39) darauf hin, daß „... der Forschungsstand durch eine ungenaue Begrifflichkeit gekennzeichnet ist [...] und nicht hinreichend genau zwischen dem Auszug aus dem Elternhaus und der eigenen Haushaltsgründung unterschieden wird.“ Allerdings war dies auch für die 50er, 60er und den Beginn der 70er Jahre nicht nötig, denn der Anteil der jungen Erwachsenen, die mit dem Auszug direkt einen eigenen Haushalt gründeten, betrug 80 bis 90 Prozent (Mayer/Wagner 1989: 20f). Jugendliche ‚pendelten‘ kaum zwischen dem elterlichen und einem anderen Haushalt. Die Gleichsetzung von Auszug und Haushaltsgründung war also plausibel. Erst in jüngerer Zeit wird zwischen beiden Ereignissen differenziert und nach dem Alter beim Auszug sowie bei der Gründung eines Haushaltes gefragt. Der Grund hierfür ist darin zu sehen, daß der Anteil der ‚Pendler‘, also derjenigen, die etwa während der Woche in einem Studentenheim wohnen und von Freitag bis Montag im elterlichen Haushalt leben, bei den 18 bis 24jährigen bei ungefähr 20 Prozent liegt und bei den 25-28jährigen immerhin noch rund 10 Prozent beträgt (Vaskovics 1990). Zu ähnlichen Einschätzungen kommt auch Nave-Herz (1997), wenn sie feststellt, daß die Gruppe derjenigen, die zwischen einem Wohnheim und dem elterlichen Haushalt pendeln, in den letzten Jahren größer wurde.

Die vorliegenden Studien legen demnach nahe, für die 80er und 90er Jahre den Zeitpunkt des Auszuges von dem der Haushaltsgründung zu unterscheiden. Zuerst erfolgt für viele ein ‚teilweiser‘ Auszug und in einem zeitlichen Abstand von ca. ein bis zwei Jahren findet dann der endgültige durch die Haushaltsgründung statt (Weick 1993). Zwischen beide Ereignisse, Auszug und Haushaltsgründung, hat sich also eine Übergangsphase geschoben. Der Auszug kann als das erste Ereignis der Ablösung des Jugendlichen von den Eltern gesehen werden. Damit verbindet sich in der Regel ein erhöhter Grad an Autonomie, eine Reduzierung der Kontakthäufigkeit sowie der sozialen Kontrolle der Eltern. Im

Gegensatz zum Auszug impliziert die eigene Haushaltsgründung eher die Übernahme des Erwachsenenstatus: Es ist ein weiterer Schritt in die Selbstständigkeit, nachdem der Übergang stufenweise durch Pendeln ‚abgefedert‘ wurde (Ziegler/Schladt 1993: 70; Meulemann/Wiese 1989). Die Haushaltsgründung geht also mit einer sehr viel größeren Ablösung von den Eltern einher. Parallel dazu wird häufig auch eine eigene dauerhafte Partnerschaft gegründet und es vollzieht sich die Integration in das berufliche Ausbildungs- oder Erwerbssystem (Ziegler/Schladt 1993: 83).

Wer sind nun die sogenannten ‚Nesthocker‘ und läßt sich diese Gruppe typisieren? In den Versuchen, sie näher zu charakterisieren, ist auffallend, daß die Befunde recht heterogen sind und eine Vielzahl von Gründen angeführt wird, warum junge Erwachsene in den letzten Jahrzehnten immer später ausziehen. Zum einen werden ökonomische Gründe für das lange Verbleiben im elterlichen Haushalt genannt: „Ich lebe gern, ich reise gern mit Freunden, ich bin viel unterwegs. Und wenn man sich überlegt, zu dem Auto noch eine eigene Wohnung, da kann man sich an zwei Händen abzählen, was da noch übrigbleibt im Monat. Das muß alles finanziert sein. Da stellt man sich bei den Eltern doch viel besser“ (Aussage eines jungen Erwachsenen zitiert in: Herms-Bohnhoff 1992: 42). Zum anderen lassen sich die ‚Nesthocker‘ auch durch ihr Single-Dasein kennzeichnen. Härtl (1996: 85f) stellt fest, daß nahezu 60 Prozent derjenigen, die bis zum Alter von 30 Jahren bei den Eltern leben, keinen Partner haben. Häufig ist zusätzlich das Bildungsniveau niedriger als bei denen, die schon ausgezogen sind. Es werden aber auch pragmatische Gründe angeführt, warum junge Erwachsene den Auszug aufschieben: „Besser als bei den Eltern kann ich es doch gar nicht haben. [...] Warum ausziehen, wenn im ‚Hotel Mama‘ fast jeder Service zu haben ist: gutbürgerliche Küche, schrankfertige Wäsche und komfortable Unterkünfte. Vom ausgebauten Dachboden bis zur diskret abgeschiedenen Wohnmeile im Keller“ (Herms-Bohnhoff 1992: 47). Diese Entwicklung geht soweit, daß junge Erwachsene den Eltern einen Beitrag zu den Haushaltskosten bezahlen. Sie leben also in einer Wohnsituation, die mit einer Pension vergleichbar ist. In vielen dieser Fälle haben die Eltern also eine sehr große Wohnung oder ein Haus (Zinnecker/Strzoda/Georg 1996).

Schließlich gilt für die alten Bundesländer, daß mehr junge Männer als Frauen im Elternhaus wohnen bleiben und der Auszugsprozeß bei ihnen langsamer verläuft, so daß unverkennbar mehr junge Männer auch mit über 30 Jahren noch bei ihren Eltern leben. Insgesamt verweisen die vorliegenden Befunde zur Charakterisierung derjenigen, die lange im Elternhaus verbleiben, auf eine relativ pragmatisch orientierte Gruppe, die sowohl aus ökonomischen Gründen als auch wegen der Annehmlichkeiten erst spät einen eigenen Haushalt gründen. Bisher liegen allerdings kaum Befunde vor, die mit Massendaten die eben genannten Gründe für einen späteren Auszug bestätigen. Als Schwierigkeit kommt hinzu, daß die benutzten Altersabgrenzungen zur Kennzeichnung der ‚Nesthocker‘ kaum einheitlich verwendet werden: „The term is not linked to a specific age group in Germany; for some researchers, the nestling age starts at 25, and for others, it already starts at age 22. Likewise, there is no standardized definition of postadolescents“ (Nave-Herz 1997: 674). Zusammengefaßt kann formuliert werden, daß weder die Altersabgrenzung des Begriffes ‚Nesthocker‘ präzise bestimmt ist, noch wissen wir, welche Merkmale eine späte Haushaltsgründung maßgeblich beeinflussen.

Da die Gruppe der ‚Nesthocker‘ auch solche jungen Erwachsenen einschließt, die aus pragmatischen und ökonomischen Gründen den elterlichen Haushalt nicht verlassen oder zwischen dem elterlichen und eigenen Haushalt pendeln und generell die Dienstleistungen (z.B. Wäschewaschen, geringere Lebenshaltungskosten) des ‚Hotel Mama‘ in An-

spruch nehmen, konzentrieren wir uns in der vorliegenden Untersuchung auf die lebenszeitliche Lagerung der Gründung eines eigenen Haushaltes. Würde statt dessen der Auszug als Abgrenzungskriterium genutzt, so käme es zu einer Unterschätzung des Alters bei der Haushaltsgründung im Lebenslauf, da die ‚Pendler‘ nicht mit eingeschlossen wären. Auch würden die Bedingungen für eine späte Haushaltsgründung nicht richtig erfaßt. Bevor wir im weiteren für die 80er und 90er Jahre das Alter bei der Haushaltsgründung näher untersuchen, soll anhand vorliegender Studien, die sich allerdings nahezu alle auf das Alter beim Auszug konzentrieren, die Änderung dieses lebenszeitlichen Ereignisses seit der Nachkriegszeit dargestellt werden. Als demographischer Trend läßt sich diese Entwicklung angemessen mit Hilfe von Kohortendaten beschreiben. Dabei sind die Ergebnisse vergleichend durchgeführter Untersuchungen relativ eindeutig. Sie belegen für die letzten drei Jahrzehnte eine Tendenz zum Aufschub in ein höheres Alter. Für die 50er und 60er Jahre hingegen zeigt sich durchschnittlich ein sehr junges Auszugsalter. Ab den 70er Jahren erfolgte dann ein bis in die Gegenwart anhaltender Anstieg (Mayer/Wagner 1986, 1989).

In Tabelle 1 ist diese Entwicklung anhand von Geburtskohorten dargestellt. Bis zu den Jahrgängen der um 1950 Geborenen ist ein Sinken des Altersmedians beim Auszug aus dem Elternhaus für beide Geschlechter festzustellen, so daß das niedrigste Auszugsalter die Geburtskohorten der um 1950 Geborenen aufweisen. Männer jener Kohorten ziehen durchschnittlich im Alter von 22 und 23 Jahren aus dem Elternhaus aus und Frauen mit ca. 20 Jahren.

Tab. 1: Altersmedian beim Auszug aus dem Elternhaus nach Geschlecht und Geburtsjahrgang
Median age at leaving parents' home by sex and birth cohort

Geburtsjahrgang	Lebensverlaufsstudie		SOEP 1988		ALLBUS	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
1929-31	24,2	22,4			23,4	23,2
1939-41	24,3	21,5	23,3	21,7	23,6	21,7
1949-51	23,4	20,7	22,3	20,5	22,3	20,6
1953-57			22,8	20,1	22,0	20,2
1958-62			23,2	20,3	22,9	20,2
1963-65			24,6	21,4	(<25,0)	21,1

Quelle: Wagner und Huinink 1991

Für die nachfolgenden Geburtskohorten steigt dann das Alter wieder an: Bei den jüngsten hier betrachteten Geburtsjahrgängen liegt das durchschnittliche Alter der Männer zwischen 23 und 25 Jahren und das der Frauen bei ca. 21 Jahren. Die Situation in den 90er Jahren ist gemäß Survey-Analysen ähnlich: Das mittlere Auszugsalter liegt in den alten Bundesländern bei ca. 23 Jahren für Männer und 21,5 Jahren für Frauen, für die neuen Bundesländer nur geringfügig niedriger, für Männer bei 22,6 Jahren und für Frauen bei 21 Jahren (Hullen 1995). Auffallend ist ein bisher einzig geliebener Befund, der darauf verweist, daß das mittlere Auszugsalter der 18- bis 30jährigen für die Jahre 1994/95 bei Männern in den alten Bundesländern auf ca. 28 Jahre gestiegen ist (Härtl 1996).

Zusätzlich zur Betrachtung der Mittelwerte kann der Anteil der zu bestimmten Altersjahren noch im elterlichen Haushalt Lebenden untersucht werden. Gemäß den Angaben der amtlichen Statistik wird ersichtlich, daß der Anteil der 25jährigen, die noch mit den Eltern

in einem gemeinsamen Haushalt leben, von 19,5 Prozent im Jahre 1972 auf 32,6 Prozent im Jahre 1996 angestiegen ist (Engstler 1998: 19). Härtl (1996) weist darauf hin, daß der Anteil der 25- bis 29jährigen, die noch im Elternhaus leben, von neun Prozent im Jahre 1988 auf 12 Prozent im Jahre 1994 angestiegen ist. 30jährige wohnen 1994 zu annähernd sieben Prozent bei den Eltern, 1988 wohnten sechs Prozent bei ihren Eltern. Zinnecker, Strzoda und Georg (1996) berichten, daß vier Prozent der 29jährigen aus der Shell-Studie 1991 angaben, bei den Eltern zu wohnen.

Betrachtet man den Wandel des Alters beim Auszug im internationalen Vergleich, so wird ersichtlich, daß der ab den 70er Jahren erfolgte Altersanstieg kein auf Deutschland beschränktes Phänomen ist (Cherlin/Scabini/Rossi 1997). Generell sinkt in zahlreichen Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg das Alter beim Auszug, und ab den 70er Jahren steigt dieses erneut bis in die Gegenwart an. Für die USA können Glick und Lin (1986) sowie Goldscheider und Le Bourdais (1986) ebenfalls diese Veränderung aufzeigen³⁾. Für holländische Männer und Frauen gilt: „... the average home leaving age was reduced from almost age 25 in the early 1950s to age 22,5 at the end of 1970s. From then on, the average age of the mobile youth has risen to more than 23 years of age in the late 1980s, 23,6 for men and 21,6 years for women“ (van Hekken et al. 1997: 692).

Tabelle 2 zeigt für ausgewählte europäische Länder den Anteil der 25- bis 29jährigen, die noch mit den Eltern gemeinsam in einem Haushalt leben. Im wesentlichen sind drei Ergebnisse interpretierbar. Erstens gibt es große Unterschiede zwischen den zentraleuropäischen und den südeuropäischen Ländern. In letzteren ist der Anteil, der noch mit den Eltern lebenden 25- bis 29jährigen, häufig doppelt oder sogar dreimal so groß wie in den zentraleuropäischen Ländern. Dieser Befund gilt sowohl für junge Frauen als auch für Männer. Zweitens zeigen sich für alle hier abgebildeten Länder markante Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Frauen ziehen zu einem früheren Alter aus, und der Anteil der längerfristig bei den Eltern lebenden ist daher durchgehend niedriger als für Männer. Drittens zeigt sich im Vergleich der Jahre 1986 und 1994, daß ebenso durchgängig der Anteil der noch mit den Eltern Lebenden 1994 merklich höher lag als noch 1986, wiederum bei beiden Geschlechtern.

Tab. 2: Anteil derjenigen, die im Alter von 25 – 29 Jahren noch mit den Eltern zusammenleben
Share of those at age 25–29, who are still living in their parents' home

Länder	1986		1994	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
<i>Zentraleuropäische Länder</i>				
Frankreich	23,1	9,4	24,7	11,4
Deutschland	19,3	8,4	22,5	10,3
Großbritannien	27,4	11,0	28,8	12,7
	21,9	8,6	20,8	10,8
<i>Südeuropäische Länder</i>				
Spanien	51,3	28,8	65,3	44,3
Griechenland	53,2	35,3	64,8	47,6
Italien	53,8	23,8	62,6	32,1
	49,6	25,5	66,0	44,1

Quelle: Fernandez-Cordon (1997, EUROSTAT)

Um nun im weiteren die Mechanismen besser zu verstehen, die zu einem Anstieg des Alters beim Verlassen des Elternhauses führten und auch noch weiter führen dürften, werden im folgenden die bisherigen Forschungsbefunde referiert und daraus Überlegungen abgeleitet, die die eigene empirische Untersuchung leiten.

3. Zur Bedeutung von persönlichen Merkmalen, der Herkunftsfamilie und des Wohnumfeldes für den Zeitpunkt des Auszuges

Zur Bestimmung des Alters beim Auszug und der Haushaltsgründung wird in vielen Untersuchungen auf die Bedeutung der bereits in der Einleitung genannten persönlichen Merkmale der ausziehenden Söhne und Töchter (*Partnerschaftsgründung oder Heirat, Bildungs- und Erwerbssituation*), auf die Merkmale der *Herkunftsfamilie* und schließlich des *elterlichen Wohnumfeldes* verwiesen [Blossfeld 1995; Mayer/Wagner 1986, 1989; Wagner/Huinink 1991*]).

Was die *Partnerschaftsgründung* oder die *Heirat* betrifft, so wird in zahlreichen Untersuchungen herausgestellt, daß beide Ereignisse eng mit dem Zeitpunkt des Auszuges verknüpft sind. In den 50er und 60er Jahren folgten Auszug, Heirat und oftmals auch eine Familiengründung in kurzen Zeitabständen direkt aufeinander (Ott 1984, 1986; Mayer/Wagner 1985). Die enge Beziehung zwischen Auszug und Heirat änderte sich in den 70er und 80er Jahren: Für einen zunehmend größer gewordenen Anteil an jungen Erwachsenen war eine Heirat noch in weiter Ferne, wenn sie das Elternhaus verließen. Neben der Ehe nahmen andere partnerschaftliche Lebensformen zahlenmäßig zu, insbesondere jene der nichtehelichen Lebensgemeinschaft (Klein/Lauterbach 1999). Ersichtlich wurde dies daran, daß das Alter beim Auszug und das bei der Heirat immer häufiger um Jahre auseinander lagen (Wagner/Huinink 1991). Die Heirat, häufig gekoppelt mit einer Familiengründung, wurde also zusehends aufgeschoben, so daß sie in den 80er und 90er Jahren keinen Grund mehr darstellt, den elterlichen Haushalt zu verlassen (Tölke 1993; Engstler 1998). Zeitlich vorangehend ist das Zusammenziehen mit einem Partner oder einer Partnerin hingegen ein gewichtiger Anlaß um einen eigenen Haushalt zu gründen. Strzoda, Zinnecker und Georg (1993: 300) verweisen darauf, daß eine Partnerschaft von enormer Bedeutung für den Zeitpunkt des Auszuges ist: „Zu Hause Wohnende sind weitgehend ledig, von zu Hause Weggezogene leben weitgehend in festen Partnerschaften und Ehen.“ Für junge Frauen und für junge Männer gilt deshalb, daß sie den Auszug aufschieben, wenn sie keinen Partner haben, junge Männer länger als junge Frauen.

Ferner beeinflussen die Anforderungen des *Bildungs- und Erwerbssystems* den Zeitpunkt des Auszuges und den der Haushaltsgründung. In empirischen Studien wurde immer wieder darauf verwiesen, daß dem Ausbildungs- sowie dem Erwerbssystem außerordentliche Bedeutung zukommt. Mit Beginn der 70er Jahre wurde der Bildungsexpansion eine besonders wichtige Rolle beigemessen: Für viele Jugendliche verlängerte sich aufgrund des längeren Verweilens im Bildungssystem die Phase der Adoleszenz um Jahre und der Begriff der ‚Postadoleszenz‘ wurde zur Kennzeichnung des Wandels der Jugendphase geprägt (Blossfeld/Nuthmann 1989). Da typischerweise die Sekundarstufe II absolviert wurde, verschob sich also der Zeitpunkt des Auszuges aus dem Elternhaus in ein höheres Alter (Meulemann/Wiese 1989). Bezieht man zusätzlich den größer gewordenen Anteil an jungen Erwachsenen, die eine berufliche oder universitäre Ausbildung absolvieren, in die Betrachtungen ein, so wird verständlich, daß für viele das Alter beim Auszug anstieg. Denn der Absolvent einer Realschule mit einer anschließend aufgenommenen Berufsaus-

bildung wird vermutlich im Alter von ca. 19 bis 20 Jahren eine Erwerbstätigkeit beginnen und den elterlichen Haushalt verlassen. Im Unterschied dazu wird ein Universitätsabsolvent, der erst zwischen 26 und 28 Jahren eine Erwerbstätigkeit aufnimmt, voraussichtlich später ausziehen. So ergibt sich für viele junge Erwachsene eine Lebenssituation, die dadurch gekennzeichnet ist, daß sich die Bildungsphase bis in die Mitte des dritten Lebensjahrzehntes verlängert und viele von ihnen finanziell von den Eltern unterstützt werden (Vaskovics 1989, Vaskovics/Buba/Früchtel 1992). Sie stehen als Studenten den Anforderungen der Arbeitswelt noch nicht gegenüber und leben länger im elterlichen Haushalt (Vaskovics 1990). Daß junge Erwachsene in vielen Lebensbereichen weitgehend selbständig, finanziell jedoch von ihren Eltern zumindest teilweise noch abhängig sind und zu Hause leben, bezeichnen Chisholm et al. (1995) als 'strukturiertes Paradoxon'.

Die Merkmale der *Herkunftsfamilie* beziehen sich in der Regel auf die ökonomischen Ressourcen des Elternhauses. Vereinzelt wird in jüngeren Studien zusätzlich der Familienstand der Eltern als möglicher Einflußfaktor für den Zeitpunkt des Auszuges hervorgehoben. Vor allem Goldscheider und DaVanzo (1985) betonen, daß die ökonomischen Ressourcen des Elternhauses für das Alter beim Auszug maßgeblich von Bedeutung sind. Je größer diese sind, desto wahrscheinlicher ist es, daß das Kind den elterlichen Haushalt eher spät verläßt. Dank besserer ökonomischer Ressourcen ist es nämlich möglich, die Kinder länger finanziell zu unterstützen. Wenn Eltern beispielsweise in Einfamilienhäusern leben, wird ihren Kindern auch noch als jungen Erwachsenen in der Regel ein relativ autonomes Leben ermöglicht. Um so wahrscheinlicher ist es also, daß Kinder lange im elterlichen Haushalt verbleiben. Ferner verweisen die beiden Autoren darauf, daß der Größe der Herkunftsfamilie Bedeutung für den Zeitpunkt des Auszuges zukommt: Je kleiner die Familie ist, je weniger Kinder also vorhanden sind, desto wahrscheinlicher wird es für die Kinder oder das Einzelkind, länger im elterlichen Haus zu bleiben. Einzelkinder ziehen vermutlich durch die größere Aufmerksamkeit, die ihnen zukommt, später aus als Geschwisterkinder. Sie sind weniger in der Lage, sich schnell von den Eltern zu lösen (Goldscheider/DaVanzo 1985; Goldscheider/Goldscheider 1987). Ferner zeigen jüngere US-amerikanische Befunde, daß Kinder, deren Eltern geschieden oder wo ein Elternteil verwitwet ist, vergleichsweise früh das Elternhaus verlassen (Buck/Scott 1993; Hill/Yeung/Duncan 1996).

Unseres Erachtens wird seit den 80er Jahren das *Wohnumfeld*, in dem der junge Erwachsene aufgewachsen ist, für das Alter bei der Haushaltsgründung zunehmend relevant. Insbesondere sind hier die Eigentumsverhältnisse und die zur Verfügung stehende Wohnfläche zu nennen. Betrachtet man nämlich seit den 70er Jahren die Entwicklung der den Familien zur Verfügung stehenden Wohnfläche, so ist auffallend, daß diese sich stets vergrößert hat. Zum einen läßt sich feststellen, daß die Wohnungsgröße in Deutschland seit den 60er Jahren generell gestiegen ist. Zwischen 1968 und 1987 nahm sie um annähernd 15 m² (Statistisches Bundesamt 1987) zu. Anfang der 90er Jahre betrug die durchschnittliche Wohnfläche je Person 36 m². Eigentümer schnitten hierbei besser ab als Mieter: Hatten erstere im Durchschnitt 39 m² zur Verfügung, so waren es bei letzteren nur 33 m² (Statistisches Bundesamt 1990: 141 f). Der allgemeine Anstieg der Wohnfläche pro Person zeigt sich auch bei Familien mit Kindern. Hier erhöhte sich die zur Verfügung stehende Wohnfläche bei Eigentümern ebenfalls stärker als bei Mietern. Zwischen 1978 und 1985 stieg sie bei Familien mit Kindern, die Eigentümer der Wohnung oder des Hauses waren, um elf Prozent von 27,4 m² auf 30,3 m², bei Mietern vergrößerte sich die

Quadratmeterzahl nur um acht Prozent von 21,4 m² auf 23,1 m² (Statistisches Bundesamt 1990: 142). Ferner ist zu berücksichtigen, daß Familien zu einem weitaus größeren Anteil Eigentümer sind als Mieter. Familien mit zwei oder drei und mehr Kindern lebten 1985 zu 52 Prozent als Eigentümer in einem Haus oder einer Wohnung, Paare ohne Kinder hingegen nur zu 37 Prozent⁶⁾. 1998 war dieser Anteil nochmals gestiegen. Ehepaare mit Kindern lebten zu 60 Prozent in Wohneigentum (Weick 1999: 13). Was den Einfluß des Wohnumfeldes der Eltern auf das Alter bei der Haushaltsgründung betrifft, so schließen wir, daß generell durch die gestiegene Wohnfläche die Notwendigkeit, früh das Elternhaus zu verlassen und einen eigenen Haushalt zu gründen, zurückgegangen ist. Je großzügiger also die zur Verfügung stehende Wohnfläche ist, um so unwahrscheinlicher wird, daß junge Erwachsene früh das Elternhaus verlassen. Besonders bei Wohneigentum sehen

Abb. 1: Faktoren und Merkmale, die den Zeitpunkt der Haushaltsgründung beschleunigen oder verzögern

Fig. 1: Factors and characteristics that accelerate or delay household formation

Einflußfaktoren	Häufig untersuchte Merkmale	Wirkung beschleunigt (+), verzögert (-), uneinheitlich +/-, keine/kaum (*)	In dieser Analyse verwendete Merkmale
Geschlecht des j. Erwachsenen (männlich)	*	-	*
Kohortenzugehörigkeit	*	+/-	
<i>Die Herkunftsfamilie</i>			
Hohe/niedrige Bildung der Eltern	*	o	
Hohes Familieneinkommen	*	-	*
Eltern geschieden			*
Eltern verheiratet			*
Eltern verwitwet			*
Geschwister vorhanden			*
<i>Das Bildungs- und Erwerbssystem</i>			
Hohe schulische Bildung	*	-	*
Geringe schulische Bildung	*	+	*
Beginn einer Erwerbstätigkeit	*	+	*
Absolvierung e. beruflichen Ausbildung	*	-	*
Absolvierung e. universitären Ausbildung	*	-	*
Nichterwerbstätigkeit	*	-	*
<i>Die Partnersituation des jungen Erwachsenen</i>			
Keinen Partner	*	-	*
Partner	*	+	*
Auszug in Verbindung mit Heirat	*	+	
<i>Das elterliche Wohnumfeld</i>			
Eigentümer einer(s) Wohnung/Hauses			*
Mieter einer(s) Wohnung/Hauses			*
Landwirtschaftliches Gut			*
Geringe Größe der Wohnung			*
Wohnraumgröße des j. Erwachsenen			*
Bezug von Wohngeld			*
Freistehendes Haus			*
Mehrparteienwohnhaus			*

sich junge Erwachsene kaum genötigt, früh einen eigenen Haushalt zu gründen. Ihnen steht ausreichend Wohnraum zur Verfügung, ohne daß sie sich eingeschränkt fühlen müssen.

In der Gruppe der Eigentümer einer selbst genutzten Immobilie stellen die Landwirte eine spezielle Teilpopulation dar. Das Leben als Landwirt repräsentiert eine Lebensweise, die sich durch eine Verbundenheit zu Land und Boden, häufig eine besondere Einstellung gegenüber dem lokalen Gemeindeleben und einen Sinn für Unabhängigkeit und Individualismus auszeichnet. Da für die Übergabe des Hofes an die nächste Generation häufig früh der ‚Nachfolger‘ feststeht, werden diese jungen Erwachsenen, vornehmlich junge Männer, den elterlichen Hof nicht verlassen und andernorts einen eigenen Haushalt gründen (Kohli 1994; Lauterbach/Shanahan 1998). Wir vermuten daher, daß Söhne, deren Eltern als Landwirte tätig sind, mit einer hohen Wahrscheinlichkeit keinen eigenen Haushalt gründen. Zusammenfassend ergeben sich aus den Ergebnissen bisheriger Studien eine Reihe von Faktoren, die den Zeitpunkt des Auszuges maßgeblich beeinflussen. Welche Merkmale eher beschleunigend oder verzögernd wirken, ist in Abbildung 1 unter Einbezug der dieser Studie zugrundeliegenden Merkmale dargestellt.

4. Anlage der eigenen Analyse

4.1 Datenbasis

Als Datenbasis wird in der vorliegenden Analyse das Sozio-ökonomische Panel verwendet (Projektgruppe 1990, 1991; Schupp/Wagner 1991; Rendtel 1995). In der alten Bundesrepublik werden seit 1984 Informationen über Personen, private Haushalte und Familien gesammelt. Die Stichprobe umfaßte 1984 insgesamt 12.290 Befragungspersonen – älter als 16 Jahre –, die in 5.921 Haushalten lebten⁶⁾. Die Paneluntersuchung ist so angelegt, daß seit 1984 in jedem Jahr eine weitere Erhebung stattfindet. Dabei ist die jährliche Befragung in zwei Teilbereiche gegliedert: Im ersten werden den Interviewten immer wieder die gleichen Fragen vorgelegt, um Kontinuität und Wandel im historischen Verlauf zu analysieren; im zweiten wird pro Jahr ein Schwerpunktthema behandelt.

Die Grundgesamtheit für die hier durchgeführte Analyse bilden alle Jugendlichen, die innerhalb des Panel-Zeitraumes von 1984 bis 1996 mindestens 16 Jahre alt waren und mit den Eltern oder nur der Mutter in einem gemeinsamen Haushalt leben. Die Analysen werden auf Westdeutschland beschränkt. Für den erwähnten Zeitraum ergab sich eine Teilstichprobe von 2.095 Jugendlichen im Alter von 16 bis 35 Jahren. Aufgrund der Erfassungsregeln des SOEP wurden erstmals Kinder im Alter von 16 Jahren befragt. Daraus resultiert auch die vorgenommene Altersabgrenzung in den Analysen. Über die Kinder, die vor dem Alter von 16 Jahren den elterlichen Haushalt verließen, beispielsweise durch den Besuch eines Internates, können leider keine Angaben gemacht werden.

Die hier verwendete abhängige Variable ‚erste Haushaltsgründung‘ wurde für die Jahre 1984 bis 1996 gebildet. Sie wurde auf Basis der Trennung des jungen Erwachsenen vom elterlichen Haushalt erzeugt. Wohnte beispielsweise 1990 ein junger Erwachsener mit den Eltern in einem Haushalt und im darauffolgenden Jahr 1991 in einem eigenen, so galt dies für die hier vorliegende Konstruktion der abhängigen Variable als Auszug in Verbindung mit einer Haushaltsgründung. Das entscheidende Kriterium zur Messung der eigenen Haushaltsgründung war die Vergabe einer eigenen ‚Haushaltsnummer‘ an das ‚Kind‘⁷⁾. War dies nicht erfolgt, so galt ein Kind für die vorliegende Analyse als noch im elterlichen Haushalt lebend. Da die Befragung jährlich immer im März und April stattfindet,

wurde, um bei dem genannten Beispiel zu bleiben, das Jahr des Auszuges nicht auf 1991 codiert, sondern auf 1990, also ein Jahr früher. Dies deswegen, da aufgrund des frühen Befragungszeitpunktes im Jahr, die Wahrscheinlichkeit merklich höher ist, noch bis zum Ende des vergangenen Jahres das Elternhaus zu verlassen, als in den ersten drei Monaten des darauffolgenden. Diese Festlegung hat zur Konsequenz, daß die Abbildung des Alters bei der Haushaltsgründung realitätsgerecht durchgeführt werden kann. Am präzisesten wären selbstverständlich Monatsangaben, die uns aber leider nicht zur Verfügung standen.

4.2 Methode und Variablen

Die Analyse erfolgt durch einen Vergleich derjenigen Jugendlichen, die bis zu einem gewissen Alter bereits einen Haushalt gründeten, und derjenigen, die noch bei den Eltern leben. Wegen des bestehenden auffallenden geschlechtsspezifischen Altersunterschieds bei der Haushaltsgründung wurde die Gruppenbildung für Männer und Frauen getrennt durchgeführt. Als Grundlage der Gruppenbildung dienen die Altersquartile bei der Haushaltsgründung. Da die Wohnepisoden rechtszensiert sind – in dem hier beobachteten Zeitraum hat eine Reihe von Jugendlichen das Elternhaus ja noch nicht verlassen – mußten die Altersquartile mit einem geeigneten Schätzverfahren ermittelt werden. Der verwandte Kaplan-Maier-Schätzer ermöglicht, die zensierten Fälle in der Berechnung zu berücksichtigen (Blossfeld/Hamerle/Mayer 1989).

Tabelle 3 zeigt die Altersquartile für Männer und Frauen bei der Haushaltsgründung. Mit ca. 21 Jahren haben bereits 10 Prozent der Männer einen ersten Haushalt gegründet, mit 26 Jahren bereits die Hälfte. Allerdings haben erst mit 31 Jahren drei Viertel einen eigenen Haushalt gegründet. Frauen sind im Vergleich dazu bei der Gründung eines eigenen Haushaltes um Jahre jünger. Mit 18,5 Jahren leben 10 Prozent in einem eigenen Haushalt, und bereits im Alter von 22,4 Jahren gründete die Hälfte einen eigenen Haushalt. Auffallend zwischen Männern und Frauen ist aber zusätzlich der große Unterschied des Anteils derjenigen, die im Alter von 29 Jahren noch bei den Eltern leben. Bei den Söhnen in diesem Alter gaben dies 33 Prozent an und bei den Töchtern immerhin noch 14 Prozent.

Auf Grundlage dieser Berechnungen wurden anhand des Medians zwei Gruppen gebildet, die die Basis für die Schätzungen der Logitmodelle bilden. Die erste Gruppe setzt sich

Tab. 3: Alter bei Haushaltsgründung (in Jahren)
Age at household formation (in years)

Altersgruppen	Alle Befragten	Söhne	Töchter
1. Dezantil	19,5	20,8 (112)	18,5 (117)
1. Quartil	21,3	23,0 (128)	20,1 (74)
Median	24,2	26,0 (190)	22,4 (179)
3. Quartil	29,0	31,2 (146)	25,2 (180)
9. Dezantil	>35	>35 (57)	31,0 (79)
Anteil der mit 29 Jahren noch bei den Eltern wohnenden	24,5%	33%	14%

Quelle: SOEP Welle 1–13 (1984–1996), eigene Berechnungen; in Klammern = N

aus denjenigen Männern oder Frauen zusammen, die bis zum Alter von 26 Jahren bzw. 22,4 Jahren (vgl. Tab. 3) einen eigenen Haushalt gründeten. Diejenigen, die erst nach diesem Alter das Elternhaus verlassen oder gegebenenfalls bis zum Ende des Beobachtungszeitraums noch nicht ausgezogen sind, bilden die zweite Gruppe. Diese Gruppe würden wir als Spätausziehende bezeichnen. Es handelt sich also um eine 0/1-kodierte Dummy-Variable (für die Modellbildung siehe den Anhang).

Aufgrund der binären Vercodung der abhängigen Variablen bietet es sich an, neben deskriptiven Auswertungen als statistische Analysemodelle zwei binäre Logitmodelle für Männer und Frauen zu schätzen (Arminger 1983, Urban 1990). Ein solches Vorgehen hat gegenüber zahlreichen bisherigen quantitativen Analysen, die vornehmlich auf Basis von Ereignisanalysemodellen geschätzt werden, den Vorteil, daß die Schätzer präziser gegenüber denjenigen von dynamischen Verfahren den Einfluß von Merkmalen auf die Spätausziehenden wiedergeben. Da wir an einer genauen Benennung der Gründe interessiert sind, aufgrund derer junge Erwachsene erst spät das Elternhaus verlassen, und nicht der Auszugsprozeß im Vordergrund steht, erschien uns ein solcher Zugang adäquat.

Hinsichtlich der unabhängigen Variablen ergeben sich die folgenden Codierungen. Die das Alter bei der Haushaltsgründung möglicherweise bestimmenden Merkmale verorten wir beim jungen Erwachsenen, bei seinen Eltern sowie der Wohnsituation, in der Vater und Mutter leben. In einem ersten Schritt unterscheiden wir anhand von drei Dummy-Variablen das schulische Bildungsniveau nach Hauptschule, Realschule und Abitur. Die Referenzgruppe bilden diejenigen, die keinen oder einen Hauptschulabschluß erreicht haben. Die Tätigkeit zum Zeitpunkt der Haushaltsgründung oder am Ende des Beobachtungszeitraumes wird durch vier Dummy-Variablen abgebildet: Ob sich die befragte Person in universitärer oder beruflicher Ausbildung befindet, ob sie erwerbstätig oder nicht erwerbstätig ist. Als Referenzgruppe wird diejenige Gruppe ausgewählt, die beim Auszug bereits erwerbstätig ist. Die Wohnsituation, in der die jungen Erwachsenen im Elternhaus vor dem Auszug leben, wird durch die zur Verfügung stehende Quadratmeterzahl gemessen. Es werden zwei Dummy-Variablen gebildet, die mittelwertzentriert vercodet werden. 25 Prozent dieser Jugendlichen haben im elterlichen Haushalt 23 m² und weniger zur Verfügung und weitere 25 Prozent haben mehr als 35 m² zur Verfügung⁹). Die Interpretation der Stärke der Schätzer erfolgt in diesem Fall nicht in Bezug auf eine Referenzkategorie, sondern zum Durchschnitt der den Jugendlichen im Elternhaus zur Verfügung stehenden Quadratmeterzahl. Zusätzlich wird noch die Anzahl der Geschwister durch eine Dummy-Variable derart berücksichtigt, daß Jugendliche, die Einzelkinder sind oder noch ein Geschwisterkind haben, sich von denjenigen, die zwei und mehr Geschwister haben, unterscheiden. Ob der junge Erwachsene bei der Haushaltsgründung einen Partner hat oder ohne Partner lebt, wird durch eine 0/1-kodierte Variable abgebildet.

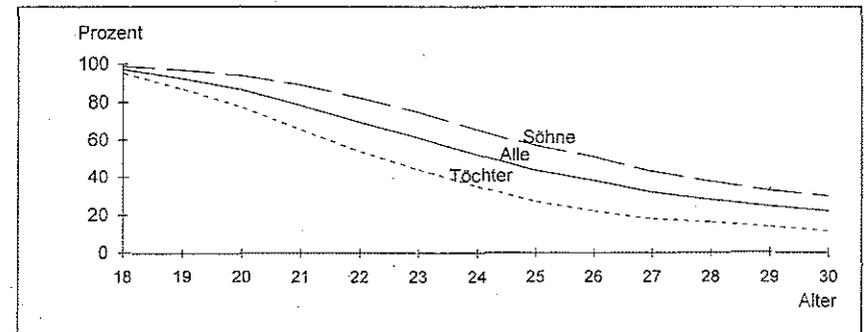
In einem zweiten Schritt werden differenziert die Merkmale der Herkunftsfamilie abgebildet. Diese beziehen sich auf die Wohnsituation im Elternhaus sowie auf den Familienstand der Eltern. Die finanzielle Situation der Eltern wird durch zwei Indikatoren berücksichtigt: zum einen durch die Beachtung des Haushaltsnettoeinkommens und zum anderen durch die Berücksichtigung des Bezuges von Wohngeld. Die Wohnsituation vor der Haushaltsgründung bzw. bei zensierten Fällen zum letzten Erhebungszeitpunkt wird durch die Anzahl der Wohnräume berücksichtigt. Der Wohnstatus wird durch zwei Indikatoren erfaßt, nämlich durch die Angabe, ob die Eltern Eigentümer oder Mieter der Wohnung oder des Hauses sind und durch die Art der Wohnung: Leben die Eltern in einem freistehenden Haus, einer Wohnung oder auf einem landwirtschaftlichen Hof. Schließlich

wird noch der Familienstand der Eltern zum Zeitpunkt der Haushaltsgründung des Kindes durch drei Dummy-Variablen berücksichtigt: ob sie geschieden, verwitwet oder verheiratet sind.

5. Merkmale, die eine späte Haushaltsgründung begünstigen

Abbildung 2 zeigt für die Jahre 1984 bis 1996 den Prozeß des Auszugs sowie den Anteil der Söhne und Töchter, die im Alter von 30 Jahren noch im elterlichen Haushalt leben. Die bisherigen Ergebnisse über die Geschlechterunterschiede werden bestätigt: Söhne leben länger im elterlichen Haushalt als Töchter. Im Alter von 21 Jahren leben nahezu noch 80 Prozent der Söhne im elterlichen Haushalt, jedoch nur noch ca. 65 Prozent der Töchter. Im Alter von 25 Jahren leben noch mehr als die Hälfte der Söhne (57 Prozent), jedoch nur noch ca. jede vierte Tochter (27 Prozent) im elterlichen Haushalt. In der hier betrachteten Zeitspanne bleibt der Unterschied zwischen den Geschlechtern über das dritte Lebensjahrzehnt hinaus bestehen. Im Alter von 30 Jahren haben schließlich immer noch 30 Prozent der Söhne keinen eigenen Haushalt gegründet, aber nur 11 Prozent der Töchter. Vergleichen wir diese Befunde mit den Kohortenanalysen zum Alter beim Auszug aus Tabelle 1, so bestätigen unsere Befunde, daß das durchschnittliche Alter bei der ersten Haushaltsgründung im Verlauf der letzten 30 Jahren angestiegen ist.

Abb. 2: Anteil der noch bei den Eltern wohnenden Söhne und Töchter (Prozentangaben)
Fig. 2: Share of sons and daughters still living in their parents' home (per cent)



Quelle: SOEP Welle 1-13 (1984-1996), eigene Berechnungen

Die in der Literatur häufig genannte Bedeutung einer Partnerschaft oder Eheschließung für das Alter beim Auszug haben wir zunächst deskriptiv analysiert. Dazu haben wir das Alter bei Haushaltsgründung danach differenziert, ob ein (verheirateter) Partner vorhanden ist (vgl. Tab. 4). Es ist festzustellen, daß es einen Zusammenhang zwischen dem Alter beim Auszug und dem Leben in einer Partnerschaft gibt. Die empirischen Befunde bestätigen augenfällig, daß sowohl Söhne als auch Töchter, die keinen Partner haben, erst spät in ihrem Leben einen eigenen Haushalt gründen. So liegt der Median der Haushaltsgründung für diese Söhne bei 30 Jahren, hingegen bei 23,8 Jahren für diejenigen, die (unverheiratet) bereits eine Partnerin hatten, als sie noch bei den Eltern wohnten. Für Töchter zeigt sich ein ähnliches Bild, wenngleich die Differenzen nicht so stark sind: Der Median der Haushaltsgründung liegt für sie, wenn sie keinen Partner haben, bei 23,8

Tab. 4: Alter bei Haushaltsgründung (In Jahren) nach dem Partnerstatus
Age at household formation (in years) by partnership status

	hat keinen Partner		hat Ehepartner		hat Partner	
	Sohn	Tochter	Sohn	Tochter	Sohn	Tochter
1. Dezentil	21,5	18,9	21,5	18,7	20,3	18,1
1. Quartil	24,2	20,9	23,2	20,6	21,9	19,7
Median	30,0	23,8	26,2	22,4	23,8	21,2
3. Quartil	>35,0	30,0	29,0	24,9	25,0	23,1
9. Dezentil	>35,0	>35,0	>35,0	29,0	27,9	25,2

Quelle: SOEP Welle 1-13 (1984-1996), eigene Berechnungen

Jahren, bei denjenigen mit (unverheiratetem) Partner indes bei ungefähr 21 Jahren. In einer mittleren Kategorie liegen diejenigen, die die Haushaltsgründung sofort mit einer Heirat verbinden. Offensichtlich ist die eigene Haushaltsgründung, d.h. die endgültige Auflösung des ‚Jugendwohnens‘ zu Hause oder in Übergangssituationen (z.B. Pendeln bedingt durch eine Ausbildung) eng damit verbunden, daß man in einer Partnerschaft lebt oder im Jahr des Auszugs auch heiratet. Zusammenfassend kann formuliert werden, daß junge Männer, die bis in die zweite Hälfte der dritten Lebensdekade bei den Eltern leben, sehr häufig keine Partnerin haben. Frauen, die ohne Partner leben, gründen einen eigenen Haushalt ebenfalls später, jedoch tun sie dies in einem jüngeren Alter als die Männer. Im nächsten Schritt soll modell-analytisch überprüft werden, wie stark der jeweilige Einfluß der unabhängigen Variablen ist. Tabelle 5 informiert über die Berechnung von drei, je nach dem Geschlecht getrennten, binären Logitmodellen. Die Modellkonstruktion (Modell 1 bis 3) wurde dabei nach den Merkmalen des jungen Erwachsenen und der Herkunftsfamilie unterschieden. Die für junge Frauen und Männer jeweils getrennt berechneten drei Modelle unterscheiden sich durch die einbezogenen Merkmale: Im ersten Modell werden nur die klassischen Bildungs- und Erwerbsvariablen sowie eine Partnervariable in die Schätzgleichung aufgenommen. Im zweiten Modell werden dann die Merkmale der Herkunftsfamilie sowie des Wohnumfeldes des elterlichen Haushaltes mit berücksichtigt und im dritten Modell schließlich werden alle Variablen zusammen betrachtet. Durch diese schrittweise Berechnung kann überprüft werden, ob die Koeffizienten im Vergleich stabil bleiben oder ob sie sich stark verändern und dies dann beispielsweise auf eine Scheinkorrelation hinweist. Interpretiert wird jeweils das Modell 3 für Jungen und Mädchen. Für die Güte der Modellschätzungen wird das PRU-Maß herangezogen (zur Erläuterung siehe den Anhang).

Wir gliedern die Interpretation der Schätzer in der Reihenfolge der in Übersicht 1 diskutierten Einflußfaktoren und betrachten im folgenden zuerst die *Situation der Partnerschaft* für Söhne. Diese hat einen augenscheinlich großen Einfluß auf den Zeitpunkt des Auszugs: Söhne, die in keiner Partnerschaft leben, haben eine augenfällig höhere Neigung, erst nach dem 26sten Lebensjahr einen eigenen Haushalt zu gründen, als wenn sie eine Partnerin haben. Die Wahrscheinlichkeit erhöht sich um rund 120 Prozent. War in den 50er und 60er Jahren die Heirat ein augenscheinlicher Grund, das Elternhaus zu verlassen, so erhöht gegenwärtig das Leben in einer Partnerschaft die Neigung, einen eigenen Haushalt zu gründen.

Was die klassischen *Bildungs- und Erwerbsvariablen* betrifft, so sind keine signifikanten Einflüsse des schulischen Bildungsniveaus auf das Alter beim Auszug festzustellen. Zwar kann aus den vorliegenden Befunden geschlossen werden, daß mit zunehmendem schulischem Bildungsniveau auch die Wahrscheinlichkeit steigt, erst nach dem Alter von 26 Jahren einen eigenen Haushalt zu gründen, jedoch sind diese Befunde selbst auf dem 0.10-Niveau nicht signifikant. Dies legt den Schluß nahe, daß keine Haushaltsgründung direkt nach der Beendigung der schulischen Ausbildung erfolgt. Eher werden die Überlegungen gestützt, daß vor der Haushaltsgründung erst der Übergang in das berufliche oder universitäre Ausbildungssystem erfolgt, zeitweise gegebenenfalls gependelt wird und erst zu einem späteren Zeitpunkt das Elternhaus endgültig verlassen wird. Diese Überlegung bestätigt sich auch durch die aufgenommenen beruflichen und universitären Ausbildungsvariablen. Junge erwachsene Männer, die eine universitäre Ausbildung absolvieren, ziehen früh bei den Eltern aus: Sie schieben die Gründung eines Haushaltes also nicht auf. Studenten haben folglich eine geringe Neigung, erst nach dem 26sten Lebensjahr einen eigenen Haushalt zu gründen. Diese ist um ca. das achtfache niedriger als bei jungen Erwachsenen, die erwerbstätig sind. Dieses Ergebnis ist auch in anderen Untersuchungen bestätigt worden: Studenten scheinen generell eine hohe Auszugsbereitschaft zu haben, und sie gründen dabei auch in der Regel einen eigenen Haushalt (Ziegler/Schladt 1993: 78f; Wagner/Huinink 1991: 56). Die Aufnahme eines Studiums bedeutet also in weitaus größerem Maße den Übergang in die Selbständigkeit, wenn auch nicht immer sofort in die finanzielle Unabhängigkeit (Vaskovics 1989, 1990). Ebenso haben diejenigen, die sich in einer beruflichen Ausbildung befinden, eine geringe Neigung erst nach dem 26sten Lebensjahr einen eigenen Haushalt zu gründen, wenngleich die Effekte nicht signifikant sind und die Gruppe sich damit nicht von derjenigen unterscheidet, die bei der Haushaltsgründung erwerbstätig ist.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Befund, daß Jugendliche, die nicht erwerbstätig sind, eine markant höhere Neigung aufweisen, erst in einem höheren Alter einen eigenen Haushalt zu gründen. Die Neigung verdoppelt sich ungefähr (1.95). Viele gründen erst mit einem Alter von 27 Jahren und später einen eigenen Haushalt. Die durch die Nichterwerbstätigkeit in jungen Jahren erzwungene prekäre Einkommenssituation wird also durch ein längeres Verweilen im elterlichen Haushalt abgefedert. Diese jungen Erwachsenen überbrücken gewissermaßen die schlechte finanzielle Situation durch die Unterstützung der Eltern.

Was die Merkmale der *Herkunftsfamilie* betrifft, so zeigen sich interessante Zusammenhänge: Den stärksten Einfluß darauf, erst nach dem 26sten Lebensjahr einen eigenen Haushalt zu gründen, hat die finanzielle Situation des Elternhauses. Mit zunehmendem Einkommen der Eltern, damit mit zunehmender Wohlstandsposition, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit um das 13fache (13.03), daß Söhne erst nach dem 26sten Lebensjahr einen eigenen Haushalt gründen. Ein erstaunlicher Befund zeigt sich hinsichtlich des Familienstands der Eltern: Sind Vater oder Mutter veritvet, so haben Söhne eine markant höhere Neigung, noch im Alter von 26 Jahren bei dem veritveten Elternteil zu leben, als diejenigen Söhne, deren Eltern beide noch leben. Eine ebenso erhöhte Wahrscheinlichkeit, erst nach dem Alter von 26 Jahren einen eigenen Haushalt zu gründen, haben Söhne, deren Eltern geschieden sind, wobei dieser Effekt nicht signifikant ist. Dieser Befund unterscheidet sich somit von jenem, den Goldscheider und DaVanzo (1989) berichten, wonach Jugendliche aus geschiedenen Familien früh das Elternhaus verlassen. Begründet wird dieser Befund von den Autoren allerdings sehr vage; etwa mit dem Hinweis,

Tab. 5: Wahrscheinlichkeit, im Alter von 26/23 Jahren und später (Söhne/Töchter) einen eigenen Haushalt zu gründen (Binäres Logitmodell, Odds-Ratios)
Probability of forming a household at age 26/23 and later (sons/daughters) (binary logit model, odds-ratios)

	Söhne			Töchter		
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Konstante	.48***	.01***	.01***	1.10***	.01***	.01***
<i>Merkmale der Herkunftsfamilie</i>						
(log) HH.-nettoeinkommen ¹⁾		29.08***	13.03***		44.70***	12.90**
Eltern verheiratet		Ref.	Ref.		Ref.	Ref.
Eltern geschieden		1.66	1.03		1.51***	1.19**
Mutter o. Vater verwitwet		8.93***	5.27***		10.80***	6.30***
Zwei u. mehr Geschwister		1.15	1.23		1.10	.94
<i>Merkmale des Bildungs- und Erwerbssystems</i>						
Hauptschule	Ref.		Ref.		Ref.	
Realschule	1.17		1.07	.78		1.43
Gymnasium	1.76*		1.75	1.33		1.23
Nicht erwerbstätig	1.63**		1.95**	2.77***		2.83***
Universitäre Ausbildung	.09***		.12***	.10***		.11***
Erwerbstätig	Ref.		Ref.		Ref.	
Berufliche Ausbildung	.96		.98	.86		.85
<i>Merkmale der Partnersituation</i>						
Hat keinen Partner	2.22***		2.20***	2.46***		2.14***
<i>Merkmale des Wohnumfelds</i>						
Bezug von Wohngeld		.25***	.30***		.15***	.17***
Anzahl Wohnräume (1 – 15)		.94	.95		1.33	1.27
Mieter	Ref.		Ref.		Ref.	
Eigentümer		2.53**	2.83**		4.80**	6.89***
Landwirtschaftliches Haus		4.85**	8.08***		1.52	3.03
Freistehendes Haus		1.19	1.36		.99	1.53
Wohnung	Ref.		Ref.		Ref.	
Wohnraum <23 qm		.70	.81		.42***	.68*
Wohnraum >35 qm		1.87***	1.42**		1.58	1.19
N	463	463	463	437	437	437
-2LL Null-Modell	640.90	640.90	640.90	601.57	601.57	601.57
-2LL	561.82	559.03	507.27	510.52	479.28	438.14
PRU	14.1	14.5	26.2	17.8	25.5	37.2

Quelle: SOEP Welle 1–13 (1984–1996), eigene Berechnungen; Legende: ¹⁾ gewichtet pro Haushaltsmitglied; Signifikanzniveau: * p<0.10, ** p<0.05, *** p<0.01.

Lesehilfe: Ein Koeffizient größer als 1 erhöht für junge Männer die Wahrscheinlichkeit, erst nach dem Alter von 26 Jahren einen eigenen Haushalt zu gründen. Dementsprechend verringert ein Koeffizient kleiner als 1 die Wahrscheinlichkeit, in einem höheren Alter als 26 Jahre einen eigenen Haushalt zu gründen. Betrachten wir für junge Erwachsene in Modell 3 den Koeffizienten für die Verwitwung eines Elternteiles. Er beträgt 5.27, d.h., daß ein männlicher junger Erwachsener eine ungefähr um das 5fache höhere Wahrscheinlichkeit hat, bis zum Alter von 26 Jahren noch keinen Haushalt gegründet zu haben, als ein jüngerer Mann, dessen Eltern verheiratet sind. Im umgekehrten Falle erhöht sich für Männer die Wahrscheinlichkeit vor dem Alter von 26 Jahren auszuziehen, um das 3fache (Modell 3 (1/.30)) falls die Eltern Wohngeld bekommen.

daß Jugendliche aus geschiedenen Familien aufgrund der geringeren Bindung zum Stiefelternteil früh ausziehen. Die hier vorliegenden Befunde legen demgegenüber den Schluß nahe, daß Jugendliche aus diesen Familien wegen der belastenden Situation des geschiedenen oder verwitweten Elternteils, aus Bindungs- und Unterstützungsgründen eher länger im elterlichen Haushalt verbleiben.

Betrachten wir noch abschließend das *Wohnumfeld der Eltern*. Die Wohnform der Eltern hat augenscheinlich einen markanten Einfluß auf das Alter der jungen Erwachsenen beim Gründen eines eigenen Haushaltes: So haben Söhne, deren Eltern als Landwirte auf einem landwirtschaftlichen Hof leben, eine um annähernd achtfach höhere Wahrscheinlichkeit, erst eine eigene Wohnung im Alter von 26 und später zu beziehen, als diejenigen Söhne, deren Eltern in einer Wohnung leben. Vermutlich macht sich hier die weitaus stärkere Bindung an den Hof und die Familientradition mit einer besonderen Wertschätzung des Wohnens und Arbeitens auf dem Land bemerkbar (Lauterbach/Lüscher 1996; Lauterbach 1998; Lauterbach/Shanahan 1998). Aber auch Eigentum allgemein bindet. Sind die Eltern Eigentümer eines Hauses, so haben die Kinder, im Vergleich zu denen von Mietern, ebenfalls eine erhöhte Neigung, erst nach dem Alter von 26 Jahren einen eigenen Haushalt zu gründen. Für den Fall, daß dem Sohn eine große Wohnfläche zur Verfügung steht, erhöht sich abermals die Neigung, erst nach dem Alter von 26 Jahren einen eigenen Haushalt zu gründen. Verdienen Eltern jedoch so wenig, daß sie Empfänger von Wohngeld sind, dann ziehen die Söhne eher vor dem 26sten Lebensjahr in einen eigenen Haushalt ein. Die Wohnsituation der Eltern beeinflußt somit in den 80er und 90er Jahren das Alter bei der Gründung eines Haushaltes maßgeblich.

Bei den Töchtern zeigen sich im wesentlichen dieselben Befunde wie bei den Söhnen, wengleich für einen anderen Altersabschnitt. Da bei Töchtern der Median des Alters beim Auszug bei 22,4 Jahren liegt, wurde also für die vorliegenden Modelle ein Alter von 23 Jahren und höher zur Charakterisierung der spät Ausziehenden zu Grunde gelegt. Einen Unterschied zu jungen Männern zeigen die Befunde aber doch: Junge Frauen haben nicht nur eine höhere Neigung, erst spät einen Haushalt zu gründen, wenn ein Elternteil verwitwet ist, sondern sie bleiben auch länger bei einem Elternteil leben, wenn Vater oder Mutter geschieden sind. Eine Scheidung wirkt sich bei Jungen hingegen nicht signifikant auf das Alter beim Auszug aus, bei Töchtern schon, wengleich ein großer Unterschied zu einer Verwitwung besteht. Insgesamt verweisen diese Befunde in bezug auf die Scheidung oder die Verwitwung der Eltern darauf, daß eine Verwitwung einen massiven Einfluß auf den letztendlichen Auszug der Kinder hat, weitaus stärker als eine Scheidung. Die durch eine Verwitwung vermutlich entwickelte starke Bindung zwischen dem überlebenden Elternteil und dem Kind kann als mögliche Erklärung angeführt werden. Im Unterschied dazu hat eine Scheidung nur einen geringen Einfluß auf das Alter bei der Haushaltsgründung.

Insgesamt ist die Erklärungskraft der Modellansätze hoch. Berücksichtigt man nur persönliche Merkmale der jungen Erwachsenen (Modell 1), so erreicht man gegenüber einem Nullmodell ohne Kovariaten eine Verbesserung der nicht erklärten Varianz um 14 Prozent bei Männern und um annähernd 18 Prozent bei Frauen. Der Anteil der erklärten Varianz durch die Berücksichtigung der Merkmale der Herkunftsfamilie und des Wohnumfeldes (Modell 2) liegt bei 14,5 Prozent für Männer und bei 25,5 Prozent für Frauen. Betrachtet man das Modell 3, in dem alle Merkmale berücksichtigt werden, so erreicht man eine Varianzaufklärung von ungefähr 26 Prozent bei Männern und von 37 Prozent bei Frauen, was für eine logistische Regression ausgesprochen gute Ergebnisse sind.

6. Ausblick

Warum bleiben zahlreiche junge Erwachsene, vornehmlich Männer, bis in die zweite Hälfte der dritten Lebensdekade im Elternhaus wohnen und schieben die Gründung eines eigenen Haushaltes auf? Vor dem Hintergrund des seit Mitte der 70er Jahre generell stattfindenden Anstiegs des Alters beim Auszug aus dem Elternhaus ist es von Interesse, nach den Bedingungen zu fragen, die diesen Anstieg für den Zeitraum 1984 bis 1996 mit verursachen. Dabei wird auf bisherige Erkenntnisse, die vornehmlich persönliche Merkmale (Bildungs- und Erwerbssituation, Partnerschaft) und Merkmale der Herkunftsfamilie betrachteten, zurückgegriffen. Zusätzlich wird in diesem Beitrag die Bedeutung des elterlichen Wohnumfelds sowie der elterlichen Familiensituation herausgearbeitet.

Unsere Analyse erbringt mehrere markante Befunde: Teils werden Ergebnisse bestätigt, teils zeigen sich unerwartete Zusammenhänge. Zum einen werden die bereits bekannten geschlechtsspezifischen Unterschiede im Alter bei der Haushaltsgründung bestätigt. 50 Prozent der jungen Männer, die in den 80er und 90er Jahren einen eigenen Haushalt gründen, tun dies bis zu einem Alter von 26 Jahren, Frauen bis zu einem Alter von 22,4 Jahren. Bestätigt werden im wesentlichen die bisherigen Befunde, daß etwa eine Partnerschaft die Gründung eines eigenen Haushaltes selbst noch in den 80er und 90er Jahren fördert oder daß Studenten eine hohe Neigung haben, früh einen eigenen Haushalt zu gründen. Im Gegensatz zu Studenten oder Erwerbstätigen schieben nicht erwerbstätige junge Erwachsene die eigene Haushaltsgründung oftmals auf. Die unsichere Einkommenssituation veranlaßt sie eher, die Unterstützung der Eltern in Anspruch zu nehmen. Ein wesentlicher Grund für den Aufschub liegt darin, daß durch diese Wohnsituation keine eigenen Kosten in bezug auf das Wohnen entstehen.

Im Unterschied zu anderen Befunden (Mayer/Wagner 1986; Ziegler/Schladt 1993) zeigt sich in der vorliegenden Untersuchung ein beträchtlicher Einfluß der Merkmale der Herkunftsfamilie. Insbesondere die finanzielle Situation der Eltern wirkt sich verzögernd auf die Gründung eines Haushaltes der jungen Erwachsenen aus. Vermutlich können diese Eltern die jungen Erwachsenen finanziell großzügig unterstützen, so daß eine Haushaltsgründung aus pragmatischen Gründen aufgeschoben wird. Auffallend ist ein weiteres Ergebnis: Die Familiensituation der Eltern beeinflusst das Alter beim Auszug. Vor allem eine Verwitwung bewirkt den Aufschub der eigenen Haushaltsgründung. Junge Frauen sind aber auch von der Scheidung der Eltern beeinflusst: auch in diesem Fall wird die Wohnungsgründung aufgeschoben. Im Falle der Verwitwung eines Elternteiles ist vermutlich die Bindung an den verbleibenden Elternteil doch sehr groß, so daß eine größere Hemmschwelle besteht, auszuziehen und einen eigenen Haushalt zu gründen.

Die hier geäußerten Überlegungen über den Einfluß des elterlichen Wohnumfeldes bestätigen, daß sowohl der Besitz eines eigenen Hauses oder einer Wohnung als auch die zur Verfügung stehende Wohnfläche einen Aufschub der Haushaltsgründung bewirken. Eine besondere Stellung nehmen die Söhne von Landwirten ein: Sie ziehen mit großer Wahrscheinlichkeit erst sehr spät aus oder verbleiben auf dem elterlichen Hof.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß zwar die zentralen Ergebnisse dieser Untersuchung mit den Befunden anderer Studien übereinstimmen, aber zusätzlich gezeigt werden kann, daß das Wohnumfeld, im wesentlichen eine zur Verfügung stehende große Wohnfläche und auch eine Eigentumsituation, vor allem für junge Männer den Zeitpunkt der Haushaltsgründung maßgeblich in ein höheres Alter schiebt. Söhne, die in einer solchen Wohnsituation aufwachsen, gründen mit großer Wahrscheinlichkeit erst in der zweiten Hälfte der dritten Lebensdekade einen eigenen Haushalt. Die Erklärung des Alters bei

der Haushaltsgründung mit dem ausschließlich institutionellen Einfluß des Erwerbs- oder Ausbildungssystems ist gemäß diesen Ergebnissen nicht adäquat: Vielmehr muß für die 80er und 90er Jahre das Wohnumfeld berücksichtigt werden. Die bessere Wohnsituation der Eltern, die geringeren normativen Schranken und der allgemein gestiegene Wohlstand, der sich auch in einem größeren zur Verfügung stehenden Wohnraum für viele Jugendliche niederschlägt, machen die frühe Gründung eines eigenen Haushaltes nicht unbedingt notwendig.

Anmerkungen

- 1) Die Datenanalysen, die Grundlage dieses Aufsatzes sind, wurden durch eine Drittmittelförderung der Stiftung „Umwelt und Wohnen“ ermöglicht. Unser Dank gilt ferner David Wüest-Rudin und Robert Grzybek, die als studentische Hilfskräfte mitgearbeitet haben.
- 2) Eine ähnliche Entwicklung ist für die DDR und die neuen Bundesländer zutreffend. Ebenso fand ein Anstieg des durchschnittlichen Alters beim Auszug statt, und männliche Jugendliche zogen außerdem gut ein Jahr später aus als junge Frauen. Allerdings verließen die Jugendlichen in der DDR geringfügig früher den elterlichen Haushalt als die in der Bundesrepublik lebenden (Hullen 1995).
- 3) Vergleiche hierzu auch die Studien von Buck und Scott (1993), Goldscheider und Goldscheider (1993) sowie Goldscheider (1997).
- 4) Die Fokussierung auf die Bedeutung des Bildungs- und Erwerbssystems sowie der Heirat für das Alter beim Auszug resultiert unter anderem auch aus sozialhistorischen Befunden. Denn noch im letzten Jahrhundert war beispielsweise im landwirtschaftlichen Sektor das Alter beim Verlassen des Elternhauses häufig eng verknüpft mit dem Beginn einer Erwerbsarbeit oder Erbfolgeregelungen. Standen etwa letztere im Vordergrund, so verließ der Deszendente den elterlichen Haushalt oder zumindest den elterlichen Besitz nicht (Cates/Sussmann 1982; Sørensen 1989; Smith 1984; Lauterbach/Shanahan 1998). War die Gründung eines eigenen Haushaltes hingegen mit Heiratsstrategien verbunden, verließen etwa Töchter den elterlichen Bauernhof nur dann, um auf einem anderen einzuheiraten (vgl. Imhof 1984: 27f). Ferner beeinflussten ökonomische Faktoren das Alter beim Auszug. In Zeiten, in denen genügend Arbeit auf dem Hof und dem Land vorhanden war, blieben viele Kinder lange, in manchen Fällen sogar das gesamte Leben, bei den Eltern wohnen. In Zeiten knapper Arbeitsmöglichkeiten verließen Bauernkinder hingegen schon recht früh, teils im Alter von zehn Jahren den Hof der Eltern (vgl. Bräker 1978; Ariès 1978: 502f; Mitterauer 1987; Mitterauer/Sieder 1980: 124f; Laslett 1988: 11f). Außerhalb des landwirtschaftlichen Sektors hatte primär das weit verbreitete Erwerbssystem der familienorientierten Hauswirtschaft massive Auswirkungen auf das Alter beim Auszug. Es existierten geschlechts- und ständespezifische Regelungen, die beispielsweise festlegten, daß männliche Jugendliche aus Handwerksfamilien den elterlichen Haushalt früh verlassen sollten, um in einem fremden Haus, bei einem Lehrmeister, einen Beruf zu erlernen. Das Höchstalter der Aufnahme betrug beispielsweise in Österreich und in Deutschland 18 Jahre und das früheste zwölf Jahre, in England sogar nur zehn Jahre (Mitterauer/Sieder 1980: 130f; Laslett/Wall 1972: 15; Laslett 1988: 13).
- 5) Leider sind die Zahlen über Paare ohne Kinder nicht nach dem Alter differenziert erhältlich. Der Vergleich mit Familien mit drei und mehr Kindern ist also nur mit Vorsicht interpretierbar.
- 6) Von diesen 5921 in der ‚alten Bundesrepublik‘ bestehenden Haushalten hatten 1393 Haushalte einen ausländischen Haushaltsvorstand.
- 7) Bei der vorliegenden Untersuchung ist also darauf zu achten, daß nicht die Angabe auf die Frage ‚Wann haben sie ihr Elternhaus zum ersten Mal für einen längeren Zeitraum verlassen‘ Grundlage der Analysen ist, sondern die Vergabe einer neuen Haushaltsnummer nach der Logik der Panelbefragung. Damit stellt die Bildung der abhängigen Variable vermutlich eine Mischform zwischen der exakten Angabe, wann zum ersten Mal die elterliche Wohnung verlassen wurde, und der ersten Haushaltsgründung dar. Denn die Trennung der Haushaltsnummern kann bspw. auch den Einzug in ein Studentenwohnheim mit weiterem Erstwohnsitz im elterlichen Haushalt bedeuten.
- 8) Der Median liegt bei 30 Quadratmetern.
- 9) Die Analysen wurden mit der Prozedur PROC LOGISTIC des Programms SAS 6.12 für Windows berechnet.

Summary

How has the age at residential independence of young adults from their parents changed in the 80s and 90s? Did the age increase and are there any nestlings? Drawing on changes in partnership and the living situation in the parental home we analyze leaving home patterns of young adults and establishing an own residential independence. The increase in home ownership of the parents, the enlargement of living space, which the young adults enjoy in the parental home and the situation of the partnership affect the timing of establishing an own household.

Using data from the German Socio-economic Panel we show that home ownership of the parents and living without a partner lead to a delay of residential independence of the young. Also we found strong gender effects.

Résumé

Comment l'âge de l'indépendance résidentielle de jeunes adultes a-t-il évolué pendant les années quatre-vingt et quatre-vingt-dix? Est-ce que cet âge a augmenté et est-ce qu'il y a vraiment des «oiseaux nidicoles»? A présent l'influence des changements de la situation de vie dans la maison paternelle des jeunes ainsi que celle de leur situation de partenariat manquent d'être analysées. Mais le taux croissant de propriétaires d'une maison, les logements devenus plus spacieux et le changement des habitudes de partenariats des jeunes adultes invitent à l'étude de ces facteurs.

En utilisant les données du panel socio-économique allemand (SOEP) des années 1984 – 1996, nous montrons qu'en effet la propriété immobilière et l'absence d'un partenariat provoquent un retardement de l'indépendance résidentielle de jeunes adultes. En outre nous avons révélé des différences importantes au niveau des sexes.

7. Literaturverzeichnis

- Allerbeck, Klaus; Hoag, Wendy, 1985: Jugend ohne Zukunft? Einstellungen, Umwelt, Lebensperspektiven. München: Piper
- Ariès, Philippe, 1978: Geschichte der Kindheit. München: dtv
- Arminger, Gerhard, 1983: Multivariate Analyse von qualitativen abhängigen Variablen mit verallgemeinerten linearen Modellen. In: Zeitschrift für Soziologie 12, 1: 49–64
- Blossfeld, Hans-Peter; Nuthmann, Reinhard, 1989: Strukturelle Veränderungen der Jugendphase zwischen 1925 und 1984 als Kohortenprozeß. In: Zeitschrift für Pädagogik 35, 6: 845–867
- Blossfeld, Hans-Peter; Hamerle, Ulrich; Mayer, Karl-Ulrich, 1989: Event-History Analysis. Statistical Application in the Social Science. Hillsdale/Hove/London: Lawrence Erlbaum
- Blossfeld, Hans-Peter, 1995: The New Role of Women. Family Formation in Modern Societies. Boulder: Westview Press
- Bräker, Ulrich, 1945: Lebensgeschichte und Natürliche Abenteuer des Armen Mannes im Tockenburg. Basel: Verlag Birkhäuser
- Buchmann, Marlies, 1989: Die Dynamik von Standardisierung und Individualisierung im Lebenslauf. Der Übertritt ins Erwachsenenalter im sozialen Wandel der fortgeschrittenen Industriegesellschaften. In: Weymann, Ansgar (Hrsg.): Handlungsspielräume. Stuttgart: Enke, 90–104
- Buck, Nicholas; Scott, Jacqueline, 1993: She's Leaving Home: But Why? An Analysis of Young People Leaving the Parental Home. In: Journal of Marriage & the Family 55, 4: 863–874
- Cates, Judith N.; Sussmann, Marvin B. (Hrsg.), 1982: Family Systems and Inheritance Patterns. New York: The Haworth Press
- Cherlin, Andrew; Scabini, Eugene; Rossi, Giovanna, 1997: Delayed Home Leaving in Europe and the United States. In: Journal of Family Issues 18, 6: 572–576
- Chisholm, Lynne; Büchner, Peter; Krüger, Heinz-Hermann; Bois-Reymond, Manuela du (Hrsg.), 1995: Growing up in Europe. Contemporary Horizons in Childhood and Youth Studies. Berlin/New York: de Gruyter

- Engstler, Heribert, 1998: Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik. Lebensformen, Familienstrukturen, wirtschaftliche Situation der Familien und familiendemographische Entwicklung in Deutschland. Bonn: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Fernandez-Cordon, Juan-Antonio, 1997: Youth Residential Independence and Autonomy: A Comparative Study. In: Journal of Family Issues, 6: 576–607
- Glick, Paul C.; Lin, Sina L., 1986: More Young Adults are Living with Their Parents: Who are They? In: Journal of Marriage and the Family 48, 2: 107–112
- Goldscheider, Frances K.; DaVanzo, Julie, 1985: Living Arrangements and the Transition to Adulthood. In: Demography 22, 4: 545–563
- Goldscheider, Frances K.; Le Bourdais, Cine, 1986: The Decline in Age at Leaving Home, 1920–1979. In: Sociology and Social Research, 70: 143–145
- Goldscheider, Calvin; Goldscheider, Frances K., 1987: Moving Out and Marriage. What do young people expect? In: American Sociological Review 52, 2: 278–285
- Goldscheider, Frances K.; Goldscheider, Calvin, 1993: Whose Nest? A Two-Generational View of Leaving Home During the 1980s. In: Journal of Marriage & the Family 55, 4: 851–862
- Goldscheider, Frances K., 1997: Recent Changes in U.S. Young Adult Living Arrangements in Comparative Perspective. In: Journal of Family Issues 18, 6: 708–724
- Härtl, Michaela, 1996: Auszug aus dem Elternhaus – ‚Nesthocker‘ und ‚Nestflüchter‘. In: Bien, Walter (Hrsg.): Familie an der Schwelle zum neuen Jahrtausend. Wandel und Entwicklung familialer Lebensformen. Opladen: Leske+Budrich, 82–88
- Herrns-Bohnhoff, Elke, 1992: Hotel Mama, warum erwachsene Kinder heute nicht mehr ausziehen. Zürich: Kreuz Verlag
- Hill, Martha S.; Yeung, Wei-Jun J.; Duncan, Greg J., 1996: Timing of Childhood Events and Early Adult Household Formation. In: New Directions for Child Development, 71: 87–109
- Hullen, Gert, 1995: Der Auszug aus dem Elternhaus im Vergleich von West- und Ostdeutschland. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 20, 2: 141–158
- Imhof, Arthur E., 1984: Die verlorenen Welten. Alltagsbewältigung durch unsere Vorfahren – und weshalb wir uns heute so schwer damit tun. München: Beck
- Kim, James O., 1984: PRU-Measures of association of contingency tables analysis. In: Sociological Methods and Research, 5: 3–44
- Klein, Thomas; Lauterbach, Wolfgang (Hrsg.), 1999: Nichteheliche Lebensgemeinschaften. Analysen zum Wandel partnerschaftlicher Lebensformen. Opladen: Leske+Budrich
- Kohli, Martin, 1994: Commentary: Rural Families as a Model for Intergenerational Transmission. In: Bengtson, Vern L.; Schaie, Warner K.; Burton, Linda M. (Hrsg.): Adult Intergenerational relations. Effects of Societal Change. New York: Springer Publishing Company, 66–78
- Laslett, Peter; Wall, Richard, 1972: Household and Family in Past Time. Comparative Studies in the Size and Structure of the Domestic Group over the last Three Centuries in England, France, Serbia, Japan and colonial North America, with further Materials from Western Europe. Cambridge: Cambridge University Press
- Laslett, Peter, 1988: Verlorene Lebenswelten. Wien: Böhlau
- Lauterbach, Wolfgang; Lüscher, Kurt, 1996: Erben und die Verbundenheit der Lebensverläufe von Familiengenerationen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 48, 1: 66–95
- Lauterbach, Wolfgang; Shanahan, Mike J., 1998: Die Modernisierung des Agrarsektors: Berufliche Kontinuität und Wandel in Familienbetrieben. In: Berliner Journal für Soziologie 8, 1: 53–73
- Lauterbach, Wolfgang, 1998: Familiensystem und Vermögensübertragung. Zur Bedeutung einer Erbschaft für Erben und Erblasser. In: Wagner, Michael; Schütze, Yvonne (Hrsg.): Verwandtschaft: Sozialwissenschaftliche Beiträge zu einem vernachlässigten Thema. Stuttgart: Enke, 237–263
- Long, James S., 1987: A Graphical Method for the Interpretation of Multinomial Logit Analysis. In: Sociological Methods and Research 15, 2: 420–466
- Mayer, Karl Ulrich; Wagner, Michael, 1985: Heirat und der Auszug von Kindern aus dem elterlichen Haushalt. Frankfurt a. M.: Sfb 3, Arbeitspapier Nr.180, Universitätsverlag
- Mayer, Karl-Ulrich; Wagner, Michael, 1986: Heirat und der Auszug von Kindern aus dem elterlichen Haushalt. Ein Erklärungsmodell für die Geburtsjahrgänge 1929-31, 1939-41, 1949-51. In: Zimmermann, Klaus F. (Hrsg.): Demographische Probleme der Haushaltsökonomie. Bochum: Studienverlag Brockmayer, 1–42
- Mayer, Karl-Ulrich; Wagner, Michael, 1989: Wann verlassen Kinder das Elternhaus? Hypothesen zu den Geburtsjahrgängen 1929-31, 1939-41, 1949-51. In: Herth, Alois; Strohmeier, Klaus Peter (Hrsg.): Lebenslauf und Familienentwicklung. Opladen: Leske+Budrich, 17–37

Meulemann, Heiner; Wiese, Wilhelm, 1989: Zäsuren und Passagen. In: *Herlitz, Alois; Strohmeier, Klaus Peter* (Hrsg.): *Lebenslauf und Familienentwicklung. Mikroanalysen des Wandels familialer Lebensformen*. Opladen: Leske + Budrich, 39–65

Meulemann, Heiner, 1990: Schullaufbahnen, Ausbildungskarrieren und die Folgen im Lebensverlauf: Der Beitrag der Lebenslauforschung zur Bildungssoziologie. In: *Mayer, Karl Ulrich* (Hrsg.): *Lebensverläufe und sozialer Wandel. Sonderheft 31 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 89–117

Meulemann, Heiner, 1995: Die Geschichte einer Jugend. Lebenserfolg und Erfolgsdeutung ehemaliger Gymnasiasten zwischen dem 15. und 30. Lebensjahr. Opladen: Westdeutscher Verlag

Mitterauer, Michael; Sieder, Reinhard (Hrsg.), 1980: *Vom Patriarchat zur Partnerschaft. Zum Strukturwandel der Familie*. München: Beck

Mitterauer, Michael, 1987: *Sozialgeschichte der Jugend*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp

Nave-Herz, Rosemarie, 1997: Still in the Nest: The Family and Young Adults in Germany. In: *Journal of Family Issues* 18, 6: 671–689

Ott, Notburga, 1984: *Analyse der Haushaltsmobilität 1975–1980*. Frankfurt a. M.: Sfb 3, Arbeitspapier Nr.157, Universitätsverlag

Ott, Notburga, 1986: Ausscheiden erwachsener Kinder aus dem elterlichen Haushalt. In: *Zimmermann, Klaus F.* (Hrsg.): *Demographische Probleme der Haushaltsökonomie*. Bochum: Studienverlag Brockmeyer, 43–79

Projektgruppe „Das Sozio-ökonomische Panel“, 1990: Das Sozio-ökonomische Panel für die Bundesrepublik nach fünf Wellen. In: *Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung* 2, 3: 141–151

Projektgruppe „Das Sozio-ökonomische Panel“, 1991: Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) im Jahre 1990/91. In: *Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung* 3, 4: 146–155

Papastefanou, Christiane, 1997: *Auszug aus dem Elternhaus*. Weinheim/München: Juventa

Rendtel, Ulrich, 1995: *Lebenslagen im Wandel: Panelfälle und Panelfrepräsentativität*. Frankfurt a. M.: Campus

Schupp, Jürgen; Wagner, Gert, 1991: Die Ost-Stichprobe des Sozio-ökonomischen Panels – Konzept und Durchführung der „SOEP-Basiserhebung 1990“ in der DDR. In: Projektgruppe „Das Sozio-ökonomische Panel“ (Hrsg.): *Lebenslagen im Wandel: Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in den Neuen Bundesländern*. Frankfurt a. M.: Campus, 25–41

Smith, Richard M. (Hrsg.), 1984: *Land, Kinship and Life-Cycle*. Cambridge, Ma.: Cambridge University Press

Sørensen, Aage, 1989: Old Age, Retirement, and Inheritance. In: *Kertzer, David I.; Schaie, Warner K.* (Hrsg.): *Age Structuring in Comparative Perspective*. Hillsdale/Hove/London: Lawrence Erlbaum, 197–213

Statistisches Bundesamt, 1987: *Bautätigkeit und Wohnungen. Gebäude und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987*. Stuttgart: Metzler-Poeschel

Statistisches Bundesamt, 1990: *Familien heute. Strukturen, Verläufe und Einstellungen*. Stuttgart: Metzler-Poeschel

Strzoda, Christiane; Zinnecker, Jürgen; Georg, Werner, 1993: Der Auszug aus dem Elternhaus als Lebenslaufereignis. „Nesthocker“ und „Nestflüchter“ unter jungen Erwachsenen im Vergleich. Siegen: Universität-Gesamthochschule Siegen

Tölke, Angelika, 1993: Erste Partnerschaften und Übergang zur Ehe. In: *Diekmann, Andreas; Weick, Stefan* (Hrsg.): *Der Familienzyklus als sozialer Prozeß. Bevölkerungssoziologische Untersuchungen mit den Methoden der Ereignisanalyse*. Berlin: Duncker&Humblot, 109–136

Urban, Dieter, 1990: Multinomiale Logitmodelle zur Bestimmung der Abhängigkeitsstruktur qualitativer Variablen mit mehr als 2 Ausprägungen. In: *ZA-Information*, 26: 36–62

Urban, Dieter, 1993: *Logitanalyse. Statistische Verfahren zur Analyse von Modellen mit qualitativen Response-Variablen*. Stuttgart: Fischer

Van-Hekken, Suus M.-J.; De-Mey, Langha; Schulze, Hans-Joachim, 1997: Youth inside or outside the Parental Home. In: *Journal of Family Issues*, 18, 6: 690–707

Vaskovics, Laszlo A., 1989: Familienabhängigkeit junger Erwachsener und Familienzyklus. In: *Bertram, Hans; Borrmann-Müller, R.; Hübner-Funk, S.; Weidacher, A.* (Hrsg.): *Blickpunkt Jugend und Familie. Internationale Beiträge zum Wandel der Generationen*. München: DJI-Verlag, 373–389

Vaskovics, Laszlo A., 1990: *Forschungsbericht zum Projekt „Familienabhängigkeit junger Erwachsener und ihre Folgen“*. Bamberg: Universitätsverlag

Vaskovics, Laszlo A.; Buba, Hanspeter; Früchtel, Frank, 1992: Postadoleszenz und intergenerative Beziehungen in der Familie. In: *Jugendwerk der Deutschen Shell* (Hrsg.): *Jugend 92. Lebensla-*

gen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinigten Deutschland. Bd 2. Opladen: Leske + Budrich, 395–408

Wagner, Michael; Huinink, Johannes, 1991: Neuere Trends beim Auszug aus dem Elternhaus. In: *Acta Demographica* 2, 1: 39–62

Weick, Stefan, 1993: Determinanten des Auszuges aus der elterlichen Wohnung. In: *Diekmann, Andreas; Weick, Stefan* (Hrsg.): *Der Familienzyklus als sozialer Prozeß. Bevölkerungssoziologische Untersuchungen mit den Methoden der Ereignisanalyse*. Berlin: Duncker & Humblot, 86–109

Weick, Stefan, 1999: Steigende Bedeutung der Familie nicht nur in der Politik. In: *Informationsdienst soziale Indikatoren*, 22: 12–15

Ziegler, Rolf; Schladt, Diana, 1993: Auszug aus dem Elternhaus und Hausstandsgründung. In: *Diekmann, Andreas; Weick, Stefan* (Hrsg.): *Der Familienzyklus als sozialer Prozeß. Bevölkerungssoziologische Untersuchungen mit den Methoden der Ereignisanalyse*. Berlin: Duncker & Humblot, 66–86

Zinnecker, Jürgen; Strzoda, Christiane; Georg, Werner, 1996: *Familiengründer, Postadoleszenz und Nesthocker. Eine empirische Typologie zu Wohnformen junger Erwachsener*. In: *Buba, Hans Peter; Schneider, Norbert F.* (Hrsg.): *Familie. Zwischen gesellschaftlicher Prägung und individuellem Design*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 289–306

(Anschrift d. Verf.: Dr. Wolfgang Lauterbach und Prof. Dr. Kurt Lüscher, Universität Konstanz, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fach D33, 78457 Konstanz)

Anhang

Aus der Definition beider Gruppen folgt die Formulierung des Modells. Angenommen wird, daß sich zwischen den Gruppen Übergangswahrscheinlichkeiten formulieren lassen, die die Wahrscheinlichkeit des Auszuges in einer bestimmten Alterskategorie in Abhängigkeit von bestimmten unabhängigen Variablen wiedergeben. Der Zusammenhang zwischen den unabhängigen und der abhängigen Variablen basiert dabei nicht auf der linearen Regressionsfunktion, sondern auf der logistischen, d.h. einer solchen, die in logarithmierten Werten erfaßt wird. Im einfachsten logistischen Regressionsmodell werden dabei analog zur bivariaten linearen Regression die Mittelwerte der dichotomen abhängigen Variablen als logistische Funktion einer erklärenden Variablen aufgefaßt. Die mathematische Funktion, die diese Bedingung erfüllt, kann durch die folgende Gleichung ausgedrückt werden:

$$Y = \frac{e^{\beta_0 + \beta_1 x_1 + \beta_2 x_2 + \dots + \beta_k x_k}}{1 + e^{\beta_0 + \beta_1 x_1 + \beta_2 x_2 + \dots + \beta_k x_k}} \quad (1)$$

In diesem Fall ist β_0 die Regressionskonstante und $\beta_k x_k$ stellen die Regressionsgewichte dar. In dieser Gleichung ist der Ausdruck, der exponiert wird, eine lineare Funktion der abhängigen Variablen. Inhaltlich bedeutet dies, daß die lineare Funktion nicht direkt mit den Mittelwerten der abhängigen Variablen verknüpft ist, sondern über eine logistische Link-Funktion. Die Schätzung der Parameter erfolgt dabei nicht wie bei der linearen Regression mit der Methode der kleinsten Quadrate, sondern mit der Maximum-Likelihood-Schätzung (ML-Schätzung)⁹⁾.

Zur Interpretation der Koeffizienten des hier gewählten Ansatzes ist es von Interesse, die Stärke der Einflüsse der unabhängigen Variablen, aufgrund der unterschiedlichen Skalierung, innerhalb eines Modells vorzunehmen. Dazu ist es notwendig, die unstandardisierten Koeffizienten durch Entlogarithmierung zu standardisieren. Dabei werden die Logitwerte in Odds umgewandelt. Dies erfolgt durch die Verknüpfung des Regressionskoeffizienten mit der logistischen Link-Funktion, wodurch die Odds-Ratios, in der deutschspra-

chigen Literatur auch unstandardisierte Effektkoeffizienten $E_{(x_k)}$ genannt, errechnet werden können (Urban 1990, 1993).

$$\text{Effektkoeffizient: } E_{(x_k)} = \exp(\beta_k) \quad (2)$$

Der Effektkoeffizient $E_{(x_k)}$ ist nun geeignet, die bedingte Wahrscheinlichkeit für die Realisierung eines Altersüberganges anzugeben. Die Berechnung des Effektkoeffizienten erlaubt es auch, die Stärke der einzelnen Schätzer zwischen den drei Modellen zu vergleichen. Ein Effektkoeffizient von 1.0 indiziert, daß die entsprechende unabhängige Variable keinen Einfluß auf das Wahrscheinlichkeitsverhältnis der beiden Alternativen der abhängigen Variablen hat. Ein Wert größer als 1.0 indiziert einen positiven und ein Wert kleiner als 1.0 einen negativen Einfluß. Durch die unterschiedliche Skalierung der Wertebereiche der Effektkoeffizienten um den neutralen Punkt 1.0 empfiehlt es sich, bei Werten kleiner als 1.0 den Kehrwert zur Vergleichbarkeit der Stärke der Koeffizienten anzugeben.

Im Unterschied zur linearen Regression läßt sich im Falle einer logistischen Regression das Maß R^2 nicht berechnen. Allerdings ist ein analoges Maß PRU (Proportional Reduction of Uncertainty) für die ML-Schätzung der Logitregression konstruierbar, wenn statt des Durchschnittswerts der quadrierten Abweichungen das zweifache Negative der logarithmierten Likelihoodfunktion verwendet wird (Urban 1993: 57f; Kim 1984; Long 1987):

$$PRU = \frac{(L_k - L_a)}{L_a} \quad (3)$$

wobei L_a der Wert der Minimierungsfunktion bei einem Modell mit allen Prädiktoren ist und L_k der Wert der Minimierungsfunktion von einem Modell mit nur der Regressionskonstanten β_0 . Das symbolisierte Zusammenhangsmaß PRU gibt die Verbesserung der Erklärungskraft eines Modells mit allen theoretisch als bedeutsam erachteten Variablen gegenüber einem Modell ohne unabhängige Variablen als Prozentwert an. Dieser Wert läßt sich also als ein Maß ansehen, das veranschaulicht, welchen Anteil der Varianz der empirischen Verteilung die als bedeutsam erachteten unabhängigen Variablen erklären.